



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 5. Die Exempel des Göttlichen Gerechtigkeit seynd billich zu fürchten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

mir nit weniger barmherzig seyn / als gegen meinem Vatter. O wol ein falsches Urtheil des Ammon! O wol ein falsches Urtheil auch eines bösen Christen! Auf diesem siehest du / sagt Glycas. die Ursach / warum Gott dem Ammon so lang nit gewarhet hab / wie er ihm eingebildet / und warum er gähling gestorben / und verdammet worden. Hac igitur de causa DEUS poenitentiam illius non expectavit. Der Sünder / welcher dessent wegen zu sündigen sich erkühnet / weil er siehet / daß Gott andere lang übertragen / und zur Wilt gewarhet hat / der verdient nichts anders / als daß ihm Gott die Zeit abfürke?

und er zu Grund gehe. Forchte / forchte dir / O Christ! daß dir nit eben so ergehe / wie dem Ammon, wann du in der Vermessenheit ihm nachfolgest. Darumb lehre juruck / und gedencke an den Schluß des Propheten Bzechiel, welcher noch in seiner völligen Krafft ist. Fac conclusioem. Die Verdammnuß folget auff die Unbarmherzigkeit. Siehest du / wie eptel dein Hoffnung seye / die sich auff die Gnad gründet / welche Gott anderen gethan hat / da er sie geduldet / und übertragen hat. Aber ich will den Schluß noch weiter beseligen.

Der fünffte Absatz.

Die Exempel der Göttlichen Gerechtigkeit seynd billich zu fürchten.

19. In diesem seynd die Werck der Gnad und der Gerechtigkeit unterschieden / daß sich auß den Wercken der Gnad kein Folg auff die andere machen laffet / die weil sie nit von Rechts wegen / sondern auß freyer Willkühr geschehen: Da man herentgegen sich billich zu fürchten hat wegen der Straff-Exempel / dieweil gleiche Sünden gleiche Straff verdienen. In dem 67. Psalm sagt David zu Gott; Pluviam voluntariam segregabis DEUS hereditati tuae. Du wirfst / O GOTT! einen freywilligen Regen für dein Erbtheil auffbehalten. Was ist das für ein Regen? dem Buchstaben nach / sagt der H. Augustinus, ist es das Manna, oder Himmelbrod / welches GOTT seinem Volk in der Wüsten hat regnen lassen: aber in dem Geistlichen Verstand ist es die Gnad / die Hülf / und Einsprechungen / welche die Barmherzigkeit Gottes in die Seelen herab regnen laffet; Congruentius intelligitur gratia, pluvia voluntaria. Füglicher wird die Gnad verstanden durch den freywilligen Regen. Die Gnad wird ein freywilliger Regen genennet / quia gratis datur, weil sie umsonst geben wird / auß blosser Willkühr Gottes / wem er will / und wie er will: Wie Christus zu Nicodemo gesagt hat: Spiritus ubi vult spirat. Der Geist wehet / wo er will. Niemand kan ihn dargu verbinden auß einem habenden Recht; dann sonst wäre es kein Gnad mehr / wann es auß Schuldigkeit geschehe / wie der Apostel sagt: Alioquin gratia non est gratia. Dieser Gnaden-Regen ist auff den David, auff Magdalena, auff den Diimas, und auff den Saul gefallen / und auff andere mehr / und hat in ihnen so vil gewürcket / daß sie die Frucht des ewigen Lebens davon erhalten haben. Aber wir haben schon bey den Israeliten / und bey dem Manasses gesehen / daß eben darumb nit folge / daß / wann Gott diese Gnad auff einen geregnet hat / daß er eben dieselbige auch auff andere müsse regnen lassen; dann es ist ein freywilliger Regen: Pluviam voluntariam segregabis hereditati tuae. Wiewohl die Göttliche Güte

gnugsame Gnad niemanden versagt / damit alle können selig werden. Wie verhaltet es sich aber mit den Straffen / und mit den Wercken der Göttlichen Gerechtigkeit? wir wollen von beyden den Königlichen Propheten anhören.

In dem 76. Psalmen fangt er an zu reden von dem wunderbarlichen Zug / und Durchgang des Volcks Israel durch das rothe Meer; und bringet bey einen Umstandt / welcher gar nicht merckwürdig zu seyn scheint. Er sagt von dem Volk Gottes: In mari via tua, & semita tua in aquis multis, & vestigia tua non cognoscantur. Dein Weeg war im Meer / und deine Steig in vielen Wasserren: und man wird deine Fußstapffen nit erkennen. Es ware das Kriegs-Heer der Israeliten / die auß Egypten gezogen / wohl 600000. streitbare Männer / ohne die andere grosse Menge der Weiberen / und der Kinderen. Sie kamen an das Gestatt des rothen Meers; und als Moyses das Meer mit seinem Staab berührt / so haben sich die Wasser in einem Augenblick zertheilt / und dem geliebten Volk Gottes ein freyen Paß gegeben. Terra apparuit arida, & in mari rubro via sine impedimento. Es ließe sich der truckne Boden sehen / und ein Weeg im rothen Meer ohne Hindernuß. Was ist das jenige / welches David der Königliche Prophet / und Psalmist bey dieser Sach sonderbar hat angemerckt? dieses ist es / daß / weil ein so grosse Anzahl des Volcks durch den Sand des Meers gangen / dennoch kein einiges Zeichen einiges Fußstapffen in dem Sand verblieben. Vestigia tua non cognoscantur. Deine Fußstapffen werden nit gesehen werden. Soll aber dieses ein so merckwürdiges Sach seyn? Lasset uns sehen. Ist dieses gleicher Weis geschehen / da auch Pharaon mit seinem Kriegs-Heer in das Meer hinein gangen? Auß dem Text der Schrift kan man solches nit abnehmen: Aber der H. Gregorius von Turon, und Paulus Olorius sagen / daß die Fußstapffen nicht nur an dem Gestatt / sondern auch in der Tiefe des Meers also mercklich

S. August. ibi.

Joan. 3.

Rom. 11.

Amos. 4. 7.

20.

pal. 76. s. Gregor. ibi.

Gregor. Turon. l. 1. hist. c. 10.

Orosius 1.  
1. Histor.  
c. 30.

lich eingedruckt verblieben seynd / daß man bis auff ihre Zeit die Furchen der Räder / und Wagen / die Fußstapffen der Menschen und Pferden gesehen hab. Extant etiam nunc (sagt Orosius) certissima horum monumenta gestorum, nam tractus curruum, rotarumque orbis non solum in litore, sed etiam in profundo, quod usque vitulos admittitur, pervidentur. Es werden annoch auff den heutigen Tag unfehlbare Zeichen dessen / was geschehen ist / gesehen; dann man sieht die Wagen-Lays / und hinterlassne Furchen von den Rädern nit nur an dem Gestatt / sondern auch in dem Meer selbst / so weit das Aug in die Tiefte sehen kan. Mercket ihr da / Christliche Zuhörer / den Unterschied? Seynd vil leicht die Fußstapffen der Egyptier derentwegen eingedruckt verblieben / die weil die Sünden der Egyptier schwerer waren / als der Israeliten? Oder weil sie Ross und Wagen mit sich geführt / die Israeliten aber nichts dergleichen gehabt haben? Oder will man sagen / daß / nachdem Pharaon hernach in das Meer hinein getretten / so habe er die Fuß-Tritt der Israeliten aufgelöschet / und also habe man keine andere gesehen / als die von dem Pharaon und seinem Heer eingedruckt worden? Nein; dieses ist die Ursach nit / sagt obbemeldter Orosius, dann auch noch heutiges Tags / wann die hinterlassene Fuß-Tritt der Egyptier durch einen Zufall außgethan werden / so werden sie doch wunderbarlicher Weiß gleich wider erneueret: Concludo divinitus in pristinam faciem reparantur. So muß es dann auß sonderbahrer Fürsichtigkeit Gottes also geschehen. Es hat nemlich Gott die Fußstapffen der Israeliten außgethan / und nit verbleiben lassen / die weil ihr Durchgang ein Werk der Göttlichen Barmherzigkeit gewesen ist. Herentgegen hat Gott die Fußstapffen / und Wagen-Lays der Egyptier sichtbarlich erhalten / weil ihr Straff ein Werk der Gerechtigkeit gewesen. Wann die Fuß-Tritt der Israeliten verblieben wären / so hätten vielleicht andere kommen können / und auch durch das Meer verwegner Weiß passieren wollen. Wann aber die Fuß-Tritt der Egyptier nit verblieben wären / so wäre denen Vermessnen dieses Beyspil zu ihrer Wißigung entzogen worden. Umb dieser Ursachen willen sollen die Zeichen der Gnad und Barmherzigkeit außgethan werden. Vestigia tua non cognoscuntur. Deine Fuß-Tritt werden nit gesehen werden. Aber die Zeichen der Straff sollen sichtbarlich erhalten werden / damit die Sünder sich vor der Gerechtigkeit fürchten mögen: Ut quisquis, (schliesset Orosius) non docetur timorem DEI pro palata religionis studio, irae ejus transactae ultionis terreatur exemplo. Auff daß / wann einer die Forcht Gottes nit lehren / noch erkennen will auß der öffentlichen Glaubens-Lehr / derselbige durch das Exempel des Göttlichen Zorns / und der ergangenen Straff abgeschrockt werde.

21. Warum vermeynst du / O Christ / daß

Gott so vil Straffen auff die Welt geschickt habe? Von wie vilen hast du gehört / oder etwann auch mit Augen gesehen / daß ihu Gott mitten in ihren Sünden das Leben genommen hat? das wäre ja für sie eine Straff für dich aber ein Beyspil zu deiner Wißigung. Dahero sagt der H. Cyprianus: Plectantur quidam, ut ceteri corrigantur, exempla sunt omnium, tormenta paucorum. Man straffet etliche / damit die andere gebessert werden; die Exempel dienen für alle / daß ihrer wenig gestraft werden. Es hat die Gott vor die Augen gelegt die Ruthen seiner Strenghheit / wie demableinist der Patriarch Jacob denen Schaafen / sagt Pricilianus, damit du in Ansehung derselben den Geist der Gottes Forcht zu deinem erlangen Deyl empfangen sollest / gemäch dem Elias sagt: A facie tua Domine conceptimus & quasi parcurivimus, & peperimus spiritum salutis. Vor deinem Angesicht / O Herr / (die 70. Dolmetschen lesen / propter timorem tuum, auß Forcht deiner / und Hugo der Cardinalisset a vindicta, von deiner Rach) haben wir empfangen / und haben geböhren den Geist des Heyls. In diesem / sagt der H. Ambrosius, haltet sich Gott der Herr / als wie ein Artz / welcher den Leib eines Menschen sterbten eröffnet / und zertheilt / umb seinen gehaltenen üblen Zustand / daran er gestorben eigentlich zu erkennen / den Lebendigen zu weitem / und zum Unterrichts / damit sie sich vor den gleichen Üblen hütten / und vorsehen können: poena morientis proficiat ad salutem viventis. Also da Gott durch den Propheten Elias von der Gefangenschaft der Israeliten in Babylon redet / sagt er / daß ob gleich vil auß ihnen in der Gefangenschaft werden mit Tod abgehauet / so werden doch andere auß ihnen im Leben verbleiben. Aber höret wie? und auff was Weiß? Donec reliquamini, quasi manna in vertice montis, & quasi signum super collem. Bis ihr überbleibet / wie ein Segel-Baum auff der Spitze eines Bergh / und wie ein Zeichen auff einem Hügel. Es begibt sich hißweilen / sagt Hector Petrus / wann ein Schiff zu Grund gangen / weil es in einen unter dem Wasser verborgnen Felsen angefahren / und gescheitert / daß die Schiff-Leuth / welche mit dem Leben darvon kommen / auff den nächsten Berg einen Mastbaum auff stecken / den Schiffenden zu einem Zeichen / daß in derselben Gegend ein gefährlicher Ort seye / damit sie ihn meiden / und der Gefahr entgehen mögen. Also / sagt Gott / werden auß den Israeliten etliche lebendig verbleiben / damit sie den anderen kund machen / und erzehleten die Straffen / die das Volk wegen ihrer Missethaten erlitten / den anderen zur Warnung und Wißigung / daß sie nit also sundigten. Quasi malus navis in vertice montium. Als wie ein Mastbaum / welcher auff dem Gipffel des Bergh auffgesteckt ist. Jetzt werdet ihr verstehen können / das Eyheimbnuß der Göttlichen Vorsichtigkeit an dem

dem Cain, welches der H. Basilius Seleucienfis entdecket hat. Als Gott wider ihn erzürnet war, daß er seinen Bruder Abel so ungerechter Weis ermordet/ dessen er überweisen war durch das Geschrey/ so das unschuldige Blut des Abels von sich gegeben/ da man hätte vermeynen mögen/ es werde dem Cain auch sein Leben kosten/ zur Straff/ daß er dem Abel das Seinige genommen hatte/ hencet ihm GOTT ein gewisses Zeichen an/ daß ihn niemand umbringen soll. Posuit Cain signum, ut eum non interficeret omnis, qui inuenisset eum. Aber mein Gott und Herr; wann du dem ersten Bruder-Mörder also verschonest/ wie werden forcht in die Menschen dein Gesas in Ehren forcht? der Cain soll ja sterben; Hernach kanst du gleichwohl anderen Barmherzigkeit erweisen. Es sollen ja alle Geschöpf wider einen so grausamen Menschen anstehen. Wißt du/ O HERM/ den Cain bey Leben lassen? Ja/ sagt der Heilige Basilius, aber sehet/ was er für ein Leben führet: Vagus, & profugus eris super terram: Du wirst unstätt und flüchtig seyn auff Er-

den. Die sibendig Dolmetschen lesen/ gemens, & tremens, du wirst jammerend/ und zitterend seyn. Das ist ein Leben/ voll der Trübsaalen/ voll der Angst/ und Armeeligkeit/ der Forcht/ und Zitterens. Es wäre weniger Abels für den Bruder-mörderischen Cain gewesen/ wann er gestorben wäre/ als daß er also flüchtig auff der Welt herum schweiffen/ und eines so langwürigen Todes sterben müste. GOTT laßt ihn bey dem Leben/ zu seiner grösseren Straff/ und daß sich andere daran spiegelten könnten. Es sollen alle den Cain zitterend/ und voller Forcht und Schrecken ansehen/ damit auch sie sich fürchten/ Gott zu beleydigen. Tremens obambula, animata lex, videntibus occurrens, spirans columna, avertat a tali poena, seynd die Wort des H. Basilij von Seleucia. Difes dann ist der Zweck/warumb Gott über die Sünder so grosse Straffen geschickt hat/ damit andere Sünder unterweisen wurden/ und lehrneten/ die Göttliche Gerechtigkeit und Strengheit fürchten.

s. Basilius Seleucienf. orat. 4 de Cain & Abel.

Der sechste Absatz.

Der Mensch hat kein Entschuldigung/ wann er sich nicht fürchtet/ da er das Exempel so vieler anderen sihet.

23. **W**er kan/ O Christgläubige/ einige Entschuldigung vorwenden/ bey so unzahlbaren Exempeln der Göttlichen Gerechtigkeit/ die von Anbeginn der Welt vor Augen ligen/ in so vielen/ und erschrecklichen Straffen? Fac conclusionem. Mache den Schluß. Was kanst du doch/ O Sünder/ für ein Urfach vorführen/ daß du dich also in die Sünd hinein stürzest/ und dieselbige nit verlassen wilt/ da du doch wohl schliesen kanst/ es werde dir eben gleiches widerfahren? Wann du dise Beyspihl nit vor Augen hättest/ so wäre etwann ein Entschuldigung vorzuwenden; aber in Angesicht dessen/ was du gesehen/ und gehört hast/ wie ist es wohl möglich/ daß du dir vor GOTTES Gerechtigkeit nit fürchtest? Es stimmen schier alle Kirchen-Väter in disem überein/ daß sie die Sünd unfers ersten Vatters Adam groß machen; aber doch hat der H. Augustinus etwas gefunden/ warmit die Schwere/ und Größe seiner Sünd einiger massen kan entschuldigt werden. Eva hat von dem verbotnen Baum geessen/ und hat solche Frucht auch dem Adam gegeben/ daß er darvon essen sollte/ welches er auch gethan. Et tulit de fructu illius, & comedit, deditque viro suo, qui comedit. Ist nichts anderes mit eingelauffen? der Text sagt von nichts. Wie so geschwind dann/ O Adam? damit der Teufel die Eva zu der Sünd brächte/ hat er sich mit allen seinen Arglistigkeiten bewaffnet; er hat mit der Eva ostermahlen durch die Schlangen geredet; er hat ihr Wissenschaft und Gottheit versprochen; und du ents-

schliesest dich so geschwind/ das Göttliche Gebott zu übertreten. Die Eva ist betrogen worden/ sagt der H. Paulus/ du aber nicht: Adam non est seductus, mulier autem seducta. Ein Mann von so schönem Verstand/ wie kan er sich also auff ihn wider seinen liebreichsten Schöpffer? Mein Adam/ dein Sünd kan ja nicht entschuldigt werden. Aber es laßet sich dannoch zu seiner Entschuldigung etwas sehen/ sagt der heilige Augustinus. Lesse man nur den Text. Als Gott das Gebott gegeben/ hat er ihm gesagt/ an welchem Tag er von dem Baum essen werde/ werde er des Todes sterben: In quacunq; die comedens ex eo, morte morieris. Nun hat der Adam gesehen/ daß die Eva darvon geessen/ und doch nit gestorben. Und weil er kein anderes Beyspihl der Straff gesehen/ so macht eben dises sein Sünd etwas leichters. Wann Eva/nachdem sie geessen/ gleich darauff gestorben wäre/ so hätte ihm Adam geforchten/ ihrem Ungehorsamb nachzufolgen. Als er sie aber nach begangner Sünd noch bey Leben gesehen/ hat er die Forcht zu sündigen verlohren. Höre/ wie der H. Augustinus von dieser Sach redet: Nec suaderi jam opus erat viro, quando illam ex cibo mortuam non esse cernebat. Es wäre weiter nichts vönnöthen/ den Adam zu dem Essen zu bereben/ nachdem er gesehen/ daß sie/ die Eva wegen diser Speiß nit gestorben. Difes ist was dem Adam zu einiger Entschuldigung dienet.

r. ad Timoth. 2.

s. August. l. 1. de Gen. ad lit. c. 30.

Kanst du aber/ O Sünder auch ein solche Entschuldigung vorwenden? das kanst du nit. Höre dann/ was dir GOTT durch den

24.

Prolog

Genes. 1.